

## **Reformierte Kirchgemeinde Gontenschwil-Zetzwil**

Sonntag, 6. Januar 2019, 10.00 Uhr, Dreikönigstag, Gontenschwil

Sozialdiakonin Rahel Fritschi

Predigt:      Nein zur Entmutigung! (Nehemia 2,17-20 / Matthäus 2,1-12 )
--------------------------------------------------------------------------

Liebe Gemeinde,

Heute feiern wir den Dreikönigstag – und befinden uns somit immer noch etwas in der Weihnachtszeit. Weihnachtszeit ist Hoffnungszeit. Weihnachtszeit ist verbunden mit vielen Erwartungen und Wünschen. Der Jahreswechsel stellt uns vor die Frage, was wir uns vom neuen Jahr erhoffen, was wir uns wünschen, was anders werden soll, als das alte Jahr. Viele nehmen sich gute Vorsätze vor – die jedoch, wie wir es nur zu gut kennen, allzu schnell wieder vergessen oder weggelegt werden. „Das schaffe ich eh nicht, also lasse ich’s lieber sein.“ Kennen Sie das auch?

Ich darf die erste Predigt im neuen Jahr halten – das freut mich sehr! Und deshalb werde ich Sie heute Morgen ermutigen, an ihren Hoffnungen und Wünschen festzuhalten. Nein zur Entmutigung zu sagen! Dazu verknüpfe ich eine Geschichte aus dem Alten Testament mit der weihnachtlichen Geschichte der drei Weisen aus dem Neuen Testament.

Die Weisen aus der Weihnachtsgeschichte waren ja bekanntlich keine Juden. Sie waren Sterndeuter aus dem Osten. Die besondere Sternkonstellation, die zum berühmten Stern von Bethlehem wurde, ermutigte sie, sich aufzumachen und nach einem neuen König zu suchen. Sie waren davon überzeugt, dass etwas Grosses geschehen war, sie hatten Hoffnung auf etwas Neues, noch nie Dagewesenes. Sie verliessen ihre Heimat, machten eine beschwerliche Reise nach Israel, in die Fremde. Sie hätten sich aber auch entmutigen können. Ach, was soll das! Dieser Stern hat doch nichts mit uns zu tun. Das betrifft ein ganz anderes Land, ein ganz anderes Volk, andere Menschen. Das lassen wir lieber sein und bleiben zu Hause. Das nützt uns ja sowieso nichts. Bestimmt gab es auch Leute unter ihnen, die ihre Sterndeutung in Frage stellten. Was habt ihr da vor? Lasst das doch bleiben! Soo weit wollt ihr reisen, ohne zu wissen, wohin es genau geht und was ihr dort finden werdet? Das bringt doch nichts! Die Sterndeuter hätten sich entmutigen lassen können. Sie hätten aufgeben können, noch bevor sie angefangen haben. Aber genauso haben sie eben

nicht reagiert – voller Hoffnung und Mut machten sie sich auf und haben den Retter der Welt gefunden. Zwar ganz anders als erwartet, aber noch viel bedeutender.

Ähnlich ging es Nehemia, dem Propheten aus dem Alten Testament. Die Stadt Jerusalem wurde von den Babyloniern zerstört. Nehemia kommt aus Babylon nach Jerusalem zurück und sieht die zerstörte Stadt. Und was tut er? Er ermutigt die Leute, die Mauern wieder aufzubauen. Aber da kommen Leute, die sagen: Was will denn der? Wer meinen die Hebräer denn, wer sie seien, da wird doch nichts draus!

Und so ist es doch auch bei uns: Da kommen Gedanken oder Leute, die uns genau das sagen: Das bringt doch nichts. Versuchs doch gar nicht. Das ist doch lächerlich! Das sind Gedanken der Entmutigung. Ich behaupte, dass bei uns in jeder Lebenssituation ein Kampf tobt zwischen Glaube und die Zuversicht einerseits und Entmutigung. Interessant ist, dass da nur Nehemia Widerstand bekommt, der die Mauern wieder aufbauen will! Die anderen, die nur den Zustand sehen, aber nichts ändern wollen, bekommen keinen Widerstand. Es gibt so viele Menschen auf der Welt, die im Mainstream mitschwimmen. Aber wenn jemand aufsteht und sagt, da muss sich was ändern - da gibt es Widerstand. Wie wenn der Funke der Hoffnung erstickt werden will. Kennen Sie das auch? Auf welche Stimme höre ich? Höre ich auf die Stimme der Hoffnung, des Glaubens, der Stimme, die mir Mut machen will oder auf die Stimme die sagt: Ach komm, das bringt doch nichts, was denkst denn du, wer du bist? Versuche es doch gar nicht!

Ich glaube, dass wir Menschen – im Gegensatz zu Tieren oder anderen Geschöpfen – eine Fähigkeit haben. Nämlich nicht da stehen zu bleiben, was wir sehen, was der Ist-Zustand ist. Sondern mehr zu sehen. Den Ist-Zustand zu sehen, ist nicht schwer. Zu beschreiben wie schlimm alles ist, ist keine grosse Kunst. Eine grosse Kunst ist – und Grosses in der Welt passiert auch dann, wenn wir aufstehen und sagen, das ist der Ist-Zustand, aber ich habe Glauben und Zuversicht für mehr. Jemand, der aufsteht und voller Mut etwas angeht, wird Widerstand bekommen, aber für diesen Kampf sind wir gemacht. Sonst haben wir paktiert mit Entmutigung, Verzweiflung und dann ist es sowieso vorbei.

Ich glaube, es gibt in jeder Lebenssituation viele Gründe für Entmutigung. Sei es die Politik, unsere Familie, die Arbeit, unsere finanzielle Situation oder unsere Gesundheit. Es gibt immer genug Grund für Entmutigung. Es gibt aber auch in jeder Situation genug Grund zur Ermutigung. Wir selber entscheiden, welchen Weg wir gehen. Dass sich die Umstände bessern, ist natürlich die schönste Hoffnung. Was wir aber bei Nehemia beobachten ist, dass sich die Umstände nicht gebessert haben. Die Stadt ist zerstört. Aber da kommt einer und sagt: Wir tun ein grosses Werk – ein grosses Werk für Gott.

Habe ich also Grund für Hoffnung oder bilde ich mir das nur ein? Und was ist, wenn ich krank bin, wenn mich schweres Leid trifft? Kann ich dann einfach auf positives Denken machen? Ob wirklich Grund für Hoffnung ist, das stellt uns die Frage nach Gott.

Bei Paulus im 1.Timotheus 6,12 lesen wir: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Kampf hört man ja heute nicht so gern, aber es geht hier nicht um einen Kampf gegen Menschen, auch nicht immer um einen Kampf gegen Umstände, sondern um den Glauben. Man kann nicht alle Umstände ändern.

Es ist der Kampf, sich nicht einzustimmen, sich nicht fallen zu lassen in die Macht der Entmutigung. Es geht darum, dagegen aufzustehen und zu sagen: Nein, bis hierher und nicht weiter. Es geht darum, gegen Entmutigung anzukämpfen. Ich will den Stimmen der Entmutigung nicht glauben. Ich werde nicht alles glauben, was die Stimmen mir einreden. Dieser Kampf ist uns immer aufgetragen. Das ist schwer, wenn die Umstände schrecklich sind. Aber es gibt immer Grund zur Hoffnung, weil ich glaube.

Ich möchte Sie heute ermutigen, Ihren Blick auf Gott zu wenden und zu fragen: Wo ist meine Stadt wie zerstört? Wo sind meine Mauern niedergebrannt? Wo gibt es rein äusserlich so viel Grund zur Entmutigung und klein beizugeben, aber wo mutet mir Gott vielleicht zu, nicht nur auf das zu schauen, was ich jetzt sehe, sondern ich blicke auf mehr! Ich lade Sie ein, ihr Inneres zu ernähren von Gedanken des Glaubens. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens. Das beginnt damit, dass man Nein sagt zur Entmutigung! Dass wir heute und an jedem Tag in diesem neuen Jahr nein sagen zur Entmutigung in vielen kleinen Kämpfen des Glaubens – das wünsche ich Ihnen von Herzen!

Amen